Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 29 (1977)

Heft: 15

Artikel: Sozialer Realismus aus der Türkei

Autor: Eichenlaub, Hans M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

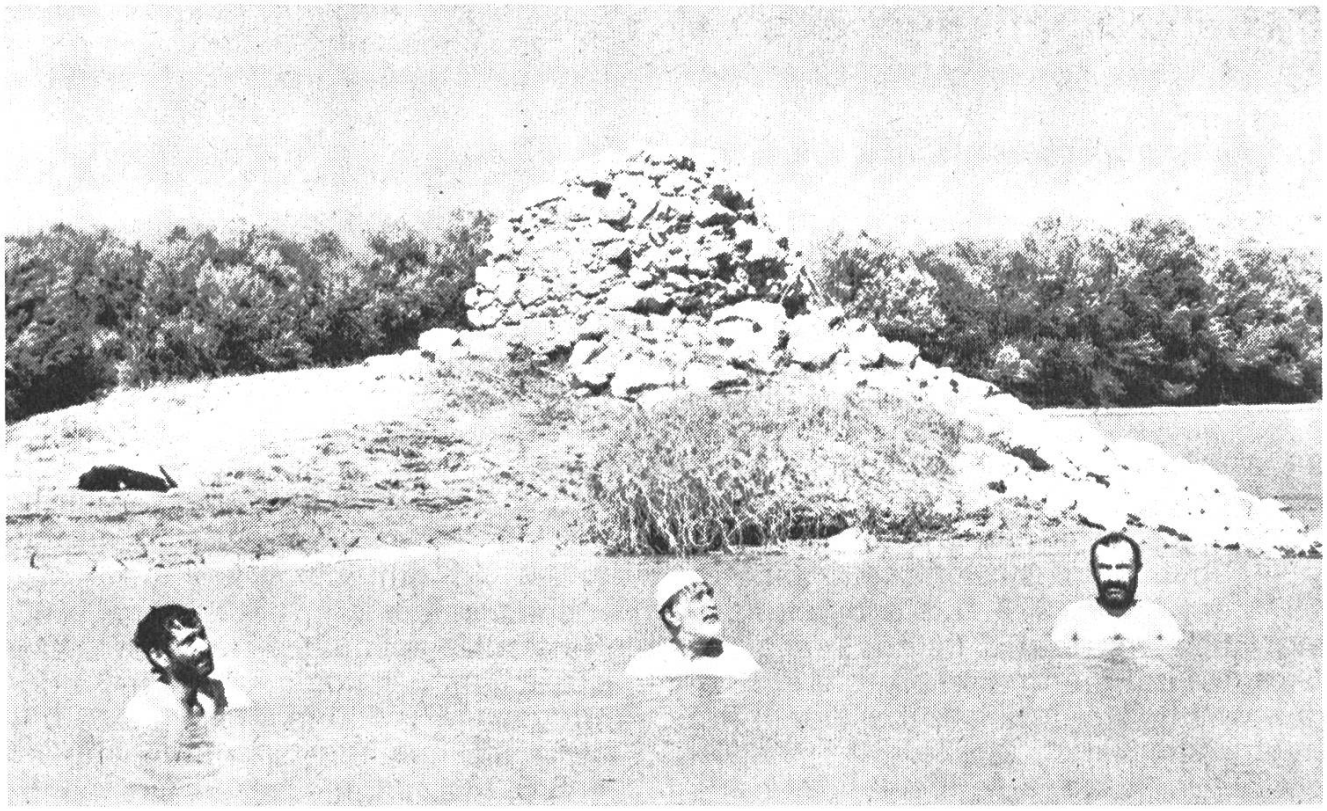
Sozialer Realismus aus der Türkei

Vier Filme von Yilmaz Güney

Zu den Höhepunkten des Internationalen Forums des Jungen Films in Berlin gehörte zweifellos die Begegnung mit vier Filmen von Yilmaz Güney, dem bedeutendsten Vertreter des kritischen türkischen Filmschaffens der Gegenwart, dessen Werk bisher kaum über die Türkei hinaus bekannt geworden ist. Zur türkischen Filmsituation vorerst einige Stichworte: Das erste Kino wurde 1908 in Istanbul eröffnet, und der erste in der Türkei gedrehte Spielfilm datiert von 1917. Bis 1950 erlebte die Türkei eine kontinuierliche, aber schmale Filmproduktion (z. B. 1950: 23 Titel, 1960: 95, 1966: 229). Die veränderte Steuergesetzgebung liess die Produktionszahlen ansteigen, anderseits brachte 1960 der Sturz des Menderes-Regimes die Möglichkeit, die gesellschaftliche Realität kritisch zu verarbeiten, was viele jüngere Regisseure zum Film hinzog. Diese Situation änderte sich allerdings mit dem Militärputsch von 1971. Im Jahre 1975 entstanden rund 300 Filme, im letzten Jahr noch um die 200, ein Rückgang, der sich durch die grosse Materialkostensteigerung erklärt. Der Grossteil der Produktion besteht aus schnell und schlecht gemachten Nachahmungen westlicher Unterhaltungsfilme für die rund 1200 festen Kinos des Landes.
In solchen Filmen spielte der 1937 als Sohn eines Landarbeiters in Südanatolien geborene Yilmaz Güney zahlreiche Hauptrollen. Seit 1958 arbeitete er als Drehbuchautor, Assistent und Darsteller unter anderem in den Filmen von Atif Yilmaz. 1961 wurde Güney wegen der Veröffentlichung der Erzählung «Ungleichungen mit drei Unbekannten» zu 18 Monaten Haft und sechs Monaten Verbannung verurteilt. Während dieser Zeit schrieb er einen Roman, der später mit dem türkischen Literaturpreis ausgezeichnet worden ist. Nach seiner Freilassung drehte er, um Geld zu verdienen, eine grössere Anzahl von unbedeutenden Filmen. 1966 stellte er in *«Das Gesetz der Grenze»* erstmals soziale Probleme in den Vordergrund, und mit *«Umut» (Hoffnung)* gelang ihm der entscheidende Durchbruch. Erstaunlicherweise wurden seine kritischen Werke, derentwegen er immer wieder mit der Zensur Schwierigkeiten hatte, auch kommerziell zu Erfolgen. 1972 wurde Güney erneut verhaftet, diesmal weil er die «Volksbefreiungsfront der Türkei» unterstützte. 1974 wird er im Rahmen einer Teilamnestie freigelassen, aber noch im gleichen Jahr, während den Dreharbeiten zu *«Endise» (Unruhe),* zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in einem Wirtshausstreit einen Richter erschossen haben soll. Die Umstände dieses Falles und des Prozesses sind umstritten. So hätten über 30 Zeugen Güneys Unschuld beteuert, auch seien keine ballistischen Untersuchungen vorgenommen worden. Das Internationale Forum des Jungen Films und die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten haben in einer Petition an die Regierung der türkischen Republik um eine baldige Revision des Urteils gebeten.

Immer auf der Seite der Unterprivilegierten

Der Vorspann zeigt in einer Halbtotalen, in einer geruhsam langen Einstellung ein Fahrzeug der städtischen Strassenreinigung, das aus vielen Düsen Wasser auf die Fahrbahn spritzt. Allem Anschein nach ist es früh am Morgen. Dann ein Schnitt auf einen schlafenden, quer in einer Kutsche liegenden Mann, Cabbar (Yilmaz Güney), der bald einmal aufwacht, da der Frühzug eben im Bahnhof Adana eingefahren ist. Viele Reisende strömen den bereitstehenden Kutschen zu, eine nach der anderen macht sich auf den Weg. Nur zu Cabbar drängen sich keine Kunden. Als letzter steht er schliesslich am Platz, und ein armer Familienvater findet seinen Fahrpreis zu hoch; lieber gehe er mit seinen Kindern und seinem Gepäck zu Fuss, als mit so einer alten, klapprigen Kiste zu fahren, höhnt er. So beginnt *«Umut»*.



Aus «Umut» (Hoffnung) von Yilmaz Güney.

(Hoffnung) von Yilmaz Güney. Cabbar hat in mehrfacher Hinsicht Pech. Nicht nur sind die Tage der Kutschen, die den motorisierten Verkehr behindern, gezählt, er hat auch deshalb wenig Chancen, weil sein Gefährt das schlecht erhaltenste der ganzen Stadt ist. Doch sein Schuldenberg erlaubt ihm nicht, eine neue Kutsche zu kaufen, er kommt kaum noch mit dem Bezahlen der Schuldzinsen nach. Seine ganze Hoffnung liegt beim Lotto, dem er fanatisch frönt, obwohl er sich die Gewinnzahlen jeweils von einem Kollegen nachlesen lassen muss, denn Cabbar kann nicht lesen. Sein Unglück weitet sich aus, als er durch einen nicht selbst verschuldeten Unfall das eine Pferd verliert. Statt einer Entschädigung erntet er Schimpf und Schande. Nun ist seine Existenz bedrohlich gefährdet. Während seine Gläubiger Kutsche und übriggebliebenes Pferd versteigern, schliesst er sich, dem Rate eines Freundes folgend, einem sonderbaren Geistlichen an, der ihm einen Schatz verspricht, nach dem zu graben sei. Für die Ausrüstung gibt Cabbar sein letztes Geld aus. Er verlässt Frau und Kinder für einige Tage und verliert bei der erfolglosen Schatzsuche seinen Verstand. Am Schluss sieht man Cabbar bei der Grabungsstelle sich wie irr im Kreise drehen, mit verbundenen Augen!
Diese Geschichte scheint typisch zu sein für Güneys Filme. Immer wieder schildert er den Mechanismus des Teufelskreises der Armut, die Elend und Not produziert, der Unterprivilegierten, die keine Chance haben, aus dem Kreis auszubrechen, denen alle Umstände widrig gesinnt sind und denen es immer nur schlechter gehen kann. Ob Güney in «*Agit*» *(Elegie)* das harte Leben von Schmugglern schildert, oder ob er in «*Zavallilar*» *(Die Armen)* drei Häftlinge an ihrem Entlassungstag sich gegenseitig ihr Leben und den Grund ihrer Verurteilung erzählen lässt, immer wieder stellt er sich auf die Seite der Benachteiligten, immer wieder macht er auf Willkür und Korruption aufmerksam und darauf, dass die herrschenden Verhältnisse keine Wahl offen lassen, weil das Überleben oft nur auf krummen Wegen gesichert werden kann. Auch in «*Endise*» *(Unruhe)* schlägt sich Güney auf die Seite der Benachteiligten, wenn er von einem seltsamen Blutrache-Konflikt im Saisonarbeiter-Milieu in der Südtürkei berichtet. Hier nimmt er die Geschichte des Rachefalles,

der eventuell durch die Bezahlung einer hohen Geldsumme, die mit dem Verkauf der eigenen Tochter zu realisieren wäre, gelöst werden könnte, zum Anlass, die Bedingungen der Landwirtschaftsarbeiter in einem Baumwollfeld während der Pflückzeit darzustellen. Auch hier herrschen Abhängigkeit und Ausbeutung, und es wird deutlich, wie viel es braucht, bis Abhilfemöglichkeiten wie Solidarität unter den Arbeitern, ja sogar ein Streik, in Betracht gezogen werden können, solange die nackte Existenz nicht einmal gesichert ist.
Güneys Filme zeichnen sich aus durch eine einfache Filmsprache, die international verständlich ist, aber auch durch ein sicheres Gefühl, was den dramaturgischen Aufbau und den Rhythmus betrifft. Ferner überrascht er durch eine gefällige Musikuntermalung, die zeitweise an beste Morricone-Stücke erinnert. Güney knüpft in vielem bei den italienischen Neorealisten an, bringt es jedoch durchaus zu einer bewundernswerten Eigenständigkeit in Form und Aussage. Hans M. Eichenlaub

Umut (Hoffnung)
Regie und Buch: Yilmaz Güney und Serif Gören; Kamera: Kaya Ererez; Musik: Arif Erkin; Darsteller: Yilmaz Güney, Gülsen Alniaçik, Tuncel Kurtiz, Osman Alyanak, Sema Engin u.a.; Produktion: Türkei 1970, Güney-Film/Abdurrahman Heshiner, 105 Min., schwarz-weiss.

Agit (Elegie)
Regie und Buch: Yilmaz Güney; Kamera: Gani Turanli; Musik: Arif Erkin; Darsteller: Yilmaz Güney, Hayati Hamzaoglu, Bilâl Inci, Atilla Olgaç, Yusuf Koç u. a.; Produktion: Türkei 1971, Güney Filmcilik, 105 Min., Farbe.

Zavallilar (Die Armen)
Regie und Buch: Yilmaz Güney und Atif Yilmaz; Kamera: Gani Turanli, Kenan Ormanlar; Musik: Sanar Yurdatapan, Attila Oezdemiroglu; Darsteller: Yilmaz Güney, Güven Sengil, Yildirim Oenal, Seden Kiziltunc, Göktürk Demirezen u.a.; Produktion: Türkei 1972/74, Süha Pelitözü für Güney Filmcilik, 90 Min., Farbe.

Endise (Unruhe)
Regie: Yilmaz Güney und Serif Gören; Buch: Yilmaz Güney; Kamera: Kenan Ormanlar; Musik: Sanar Yurdatapan; Darsteller: Erkan Yücel, Kemuran Usluer, Aden Tolay, Emel Mesci, Nizam Ergüden u.a.; Produktion: Türkei 1974, Süha Pelitözü für Güney Filmcilik, 85 Min., Farbe.

CINEMA: Zensur und Selbstzensur

Nachdem Nummer 1/77 der vierteljährlich erscheinenden unabhängigen schweizerischen Filmzeitschrift CINEMA (Arbeitsgemeinschaft CINEMA, Postfach 1049, Zürich 8022) ein umfangreiches Dossier über Alexander J. Seiler und seinen Film «Früchte der Arbeit» sowie eine Fortführung der «Chronik» des Schweizer Films gebracht hat, enthält die Nummer 2/77 Beiträge zum Thema «Zensur und Selbstzensur» von Jörg Huber (Zur Ideologie von Selbstrechtfertigung von Zensur, dargestellt an den Beispielen «Die Erschiessung des Landesverräters Ernst S.» und «Pink Flamingos»), Martin Schaub (Nagisa Oshimas «Das Imperium der Sinne») und Claude Vallon (Censure et pornographie en France). Karl Saurer, Erwin Keusch und Hannes Meier schreiben über ihre einschlägigen Erfahrungen beim schweizerischen und deutschen Fernsehen (Maulkorb und Selbstzensur beim Fernsehen). Im weiteren enthält die Nummer einen Sexfilmtitel-«Report» und eine Buchbesprechung von Paul Bader sowie Filmkritiken von Werner Jehle («San Gottardo») und Bernhard Giger («Das Brot des Bäckers»).